

# *pfarreiblatt*

16/2022 16. bis 30. September Zentralredaktion



Bild: Benno Bühmann

Veranstaltung «Unter einem Dach»

## **Die Vielfalt der Religionen erleben**

Seite 2/3

Besuch im buddhistischen Tempel in Gelfingen

# Eine Blume wie der Lebensfluss

Für viele religiöse Traditionen aus Asien ist die Lotusblume ein bedeutendes Symbol für Werden und Vergehen. Eine buddhistische Nonne, die im Seetal lebt, erklärt, was es damit auf sich hat.

Ein strahlend schöner Mittwochnachmittag, kurz nach 15 Uhr: Auf dem Vorplatz des buddhistischen Tempels in Gelfingen ist das Plätschern des nahen Baches zu hören. Der Weg zum Eingang des Tempels führt an einer Guan-Yin-Statue vorbei, die, auf einer Lotusblume thronend, den Bodhisattva des Mitgefühls darstellt. Unmittelbar davor befindet sich ein Gefäss, wo gläubige Buddhisten bei ihrer Ankunft Räucherstäbchen als Zeichen der Ehrerbietung anzünden.

Die Bodhisattva-Statue ist ein klares Zeichen dafür, dass die hier wohnenden Nonnen sich dem Mahayana-Buddhismus zugehörig fühlen. Denn in dieser buddhistischen Richtung verkörpern die Bodhisattvas Menschen, die selbst die Erleuchtung bereits erlangt haben, sich aber in der einfühlsamen Anteilnahme am Leiden anderer Menschen darum bemühen, auch ihnen auf ihrem Weg zur Erleuchtung zu helfen.

## Sie wächst im Schlamm

Im Aufenthaltsraum vor dem Tempel werden wir von der buddhistischen Nonne Venerable Miaoyi herzlich empfangen und gleich zu einem Willkommenstee eingeladen. Etwas später führt uns die Nonne in die farbenfroh ausgestaltete Tempelhalle: Auf dem Altar stehen drei grosse Buddha-Statuen, die an den Gründer der buddhistischen Religion, Siddharta Gautama, erinnern. Nicht zu übersehen sind die zahlreichen Darstellungen



Der kleine Buddha wächst aus einer Lotusblüte. Venerable Miaoyi, Nonne im buddhistischen Tempel in Gelfingen, erklärt das Symbol. Bilder: Benno Bühlmann

von Lotusblumen, die in vielfältigen Variationen auf dem Altar zu entdecken sind. «Gerade beim Vesakh-Fest, das wir in unserem Tempel erst kürzlich in Erinnerung an die Geburt und Erleuchtung Buddhas gefeiert haben, war dieses Symbol wieder präsent», erklärt Miaoyi. «Die Lotusblume symbolisiert für uns Reinheit, Erleuchtung und Wiedergeburt.» Zudem sehe der buddhistische Glaube die Lotusblüte als Buddhas Geburtsort. Eindrücklich sei der Umstand, dass diese Blume in schlammigen Gewässern wachse, aber dank der

noppenartigen Struktur der Blütenoberfläche nie schmutzig werde. Gleichzeitig sei sie ein starkes Sinnbild für den Zyklus des menschlichen Lebens, wie er auch in der Natur immer wieder eindrücklich beobachtet werden könne: So erhebt sich die Lotusblume in den frühen Morgenstunden langsam aus dem Wasser und öffnet ihre grossen und prachtvollen Blüten. Nach Sonnenuntergang zieht sie sich mit geschlossenen Blüten wieder unter die Wasseroberfläche zurück, bis die tägliche Wiedergeburt von Neuem beginnt.

## Lotusblume fasziniert viele

Dieser wiederkehrende Kreislauf von Ruhe- und Blütephase wie auch die makellose Reinheit der Lotusblume vermochten schon immer Menschen aus verschiedenen religiösen und anderen weltanschaulichen Kontexten zu faszinieren. So ist es kein Zufall, dass die Lotusblume bereits in der alt-

**D**ie Lotusblume symbolisiert für uns Reinheit, Erleuchtung und Wiedergeburt.

Venerable Miaoyi

ägyptischen Mythologie bei der Geburt des Sonnengottes eine wichtige Rolle spielte. Zu Beginn der Schöpfung wurde der junge Sonnengott in einer Lotusblüte geboren, die aus dem Ur-Ozean Nun hervorging.

Später entwickelte sich die als «Lotos» oder «Lotus» bezeichnete Blume zu einem der wichtigsten spirituellen Symbole des fernöstlichen Kulturkreises, insbesondere für die buddhistischen und hinduistischen Traditionen, wie sie heute auch in Luzern und Umgebung in ihren vielfältigen Ausprägungen anzutreffen sind.

### Es reicht noch zum halben Lotussitz

Bestätigt wird das von Personen, die sich im Umfeld des Luzerner Zen-Lehrers Vanja Palmers in der Stiftung «Felsentor» auf der Rigi engagieren. Othmar Wüest beispielsweise, der am St.-Karli-Quai in Luzern das Meditationszentrum «Zendo am Fluss» leitet, sieht im Symbol der Lotusblume viele Entsprechungen zu eigenen Alltagserfahrungen: «Das Leben ist geprägt vom stetigen Auf und Ab, von dunklen Sumpf-Erfahrungen ebenso wie von lichtvollen Momenten, Mitgefühl und Dankbarkeit.»

Gerade in diesem Spannungsfeld könne die Zen-Meditation eine wertvolle Hilfe anbieten auf der Suche nach einer spirituellen Balance im Alltag. Allerdings könne der berühmte Lotussitz, der mit der Verschränkung beider Beine der Form einer Lotusblüte nachempfunden ist, nur von wenigen, sehr geübten Meditierenden praktiziert werden. Auch er selber müsse sich da mit dem «halben Lotussitz» zufriedengeben, betont Othmar Wüest.

### Die Blütenblätter der Chakras

Nicht nur buddhistische Meditationstechniken, sondern auch die (ursprünglich aus den Hindu-Traditionen stammende) Yoga-Praxis hat einen starken Bezug zum Symbol der Lotusblume. Das unterstreicht auch Myriam Bühler, die seit über 20 Jahren als Yoga-Lehrerin in Horw wirkt. Sie ist überzeugt davon, dass Yoga nicht bloss körperliche Übungen, sondern ganz wesentlich eine spirituell-philosophische Dimension enthält: «In der Yoga-Lehre werden die sieben Energiezentren des feinstofflichen Körpers, Chakras genannt, mit Blütenblättern des Lotus dargestellt. Vom untersten Wurzelchakra mit vier Blütenblättern aufsteigend zum Kronenchakra mit 1000 Blütenblättern.» Die Zahl 1000 repräsentiere die höchste Vollendung und Vollkommenheit. Es gehe darum, sich seines göttlichen Ursprungs bewusst zu werden und tiefen Frieden zu erlangen. Die Vereinigung des individuellen mit dem göttlichen Selbst sei das Ziel der spirituellen Reise, meint Bühler. «Dieses Aufsteigen von der Dunkelheit, der Unwissenheit, ins Licht wird auch im Symbol des Lotus deutlich: Der Lotus wächst im Schlamm und in der Dunkelheit und gelangt schliesslich zu strahlender, reiner Blüte.»

*Benno Bühlmann*

## Sechs Religionen zum Erleben



*Am Tisch der Hindu-Gemeinschaft an der Veranstaltung «Unter einem Dach» 2019.*

*Bild: Roberto Conciatori*

65 Prozent der Luzernerinnen und Luzerner gehören einer der drei Landeskirchen an. Sie sind also katholisch (55,5 Prozent), reformiert (9,3) oder christkatholisch (0,1). Daneben sind im Kanton Luzern aber zahlreiche weitere Religionsgemeinschaften aktiv. Elf von ihnen aus sechs Religionen treten am 28. September zum 5. Mal gemeinsam an die Öffentlichkeit.

Die Veranstaltung «Unter einem Dach» gibt es seit 2013; sie findet jeweils in der Kornschütte im Rathaus Luzern statt.

««Unter einem Dach» solle zum Ausdruck bringen, dass Religionen und Kulturen sich für gemeinsame Werte wie Solidarität, Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung, Respekt und Vertrauen einsetzen», heisst es in einer Medienmitteilung. Die Veranstaltung will «ein Zeichen für Verständigung und Frieden» sein. Dieses Jahr geschieht dies mit dem Symbol des Baumes. Das Abendprogramm eröffnet der «Chor der Nationen» Luzern. Mit einem Intermezzo mit Beiträgen aus allen Gemeinschaften endet der gemeinsame Teil. Das Programm entfaltet sich dann an den Ständen der Religionsgemeinschaften. Sie geben Einblick in ihre religiöse Praxis und laden mit kulinarischen Köstlichkeiten aus ihren Herkunftsländern zum Verweilen ein.

**Beteiligte Religionsgemeinschaften:** Baha'i-Gemeinde Luzern, Christkatholische Kirchengemeinde Luzern, Eritreisch-Orthodoxe Kirche Luzern, Evangelische Allianz Luzern, Hindu-Gemeinschaften Luzern, IGL – Islamische Gemeinde Luzern, International Buddhist Progress Society Luzern, Chabad Zentralschweiz (jüdische Organisation), Katholische Kirche im Kanton Luzern, Reformierte Kirche Kanton Luzern, Rumänisch-Orthodoxe Gemeinschaft Luzern

**Programm:** Mi, 28. September, Kornschütte im Rathaus Luzern; 14.30 Film zum Veranstaltungsthema und Gespräch; 18.30 Eröffnung, bis 21.30 Abendprogramm; Eintritt frei, Zutritt jederzeit möglich

[luzerner-religionsgemeinschaften.ch](http://luzerner-religionsgemeinschaften.ch)

Besuch im buddhistischen Tempel in Gelfingen

# Eine Blume wie der Lebensfluss

**Für viele religiöse Traditionen aus Asien ist die Lotusblume ein bedeutendes Symbol für Werden und Vergehen. Eine buddhistische Nonne, die im Seetal lebt, erklärt, was es damit auf sich hat.**

Ein strahlend schöner Mittwochnachmittag, kurz nach 15 Uhr: Auf dem Vorplatz des buddhistischen Tempels in Gelfingen ist das Plätschern des nahen Baches zu hören. Der Weg zum Eingang des Tempels führt an einer Guan-Yin-Statue vorbei, die, auf einer Lotusblume thronend, den Bodhisattva des Mitgefühls darstellt. Unmittelbar davor befindet sich ein Gefäss, wo gläubige Buddhisten bei ihrer Ankunft Räucherstäbchen als Zeichen der Ehrerbietung anzünden.

Die Bodhisattva-Statue ist ein klares Zeichen dafür, dass die hier wohnenden Nonnen sich dem Mahayana-Buddhismus zugehörig fühlen. Denn in dieser buddhistischen Richtung verkörpern die Bodhisattvas Menschen, die selbst die Erleuchtung bereits erlangt haben, sich aber in der einfühlsamen Anteilnahme am Leiden anderer Menschen darum bemühen, auch ihnen auf ihrem Weg zur Erleuchtung zu helfen.

## Sie wächst im Schlamm

Im Aufenthaltsraum vor dem Tempel werden wir von der buddhistischen Nonne Venerable Miaoyi herzlich empfangen und gleich zu einem Willkommenstee eingeladen. Etwas später führt uns die Nonne in die farbenfroh ausgestaltete Tempelhalle: Auf dem Altar stehen drei grosse Buddha-Statuen, die an den Gründer der buddhistischen Religion, Siddharta Gautama, erinnern. Nicht zu übersehen sind die zahlreichen Darstellungen



«Der Lotus ist ein Sinnbild für den Lebenszyklus.» Venerable Miaoyi, Nonne im buddhistischen Tempel in Gelfingen.

Bild: Benno Bühlmann

gen von Lotusblumen, die in vielfältigen Variationen auf dem Altar zu entdecken sind. «Gerade beim Vesakh-Fest, das wir in unserem Tempel erst kürzlich in Erinnerung an die Geburt und Erleuchtung Buddhas gefeiert haben, war dieses Symbol wieder präsent», erklärt Miaoyi. «Die Lotusblume symbolisiert für uns Reinheit, Erleuchtung und Wiedergeburt.» Zudem sehe der buddhistische Glaube die Lotusblüte als Buddhas Geburtsort. Eindrücklich sei der Umstand, dass diese Blume in schlammigen Gewässern wachse, aber dank der

noppenartigen Struktur der Blütenoberfläche nie schmutzig werde. Gleichzeitig sei sie ein starkes Sinnbild für den Zyklus des menschlichen Lebens, wie er auch in der Natur immer wieder eindrücklich beobachtet werden könne: So erhebt sich die Lotusblume in den frühen Morgenstunden langsam aus dem Wasser und öffnet ihre grossen und prachtvollen Blüten. Nach Sonnenuntergang zieht sie sich mit geschlossenen Blüten wieder unter die Wasseroberfläche zurück, bis die tägliche Wiedergeburt von Neuem beginnt.

## Lotusblume fasziniert viele

Dieser wiederkehrende Kreislauf von Ruhe- und Blütephase wie auch die makellose Reinheit der Lotusblume vermochten schon immer Menschen aus verschiedenen religiösen und anderen weltanschaulichen Kontexten zu faszinieren. So ist es kein Zufall, dass die Lotusblume bereits in der alt-

**D**ie Lotusblume symbolisiert für uns Reinheit, Erleuchtung und Wiedergeburt.

Venerable Miaoyi

ägyptischen Mythologie bei der Geburt des Sonnengottes eine wichtige Rolle spielte. Zu Beginn der Schöpfung wurde der junge Sonnengott in einer Lotusblüte geboren, die aus dem Ur-Ozean Nun hervorging.

Später entwickelte sich die als «Lotos» oder «Lotus» bezeichnete Blume zu einem der wichtigsten spirituellen Symbole des fernöstlichen Kulturkreises, insbesondere für die buddhistischen und hinduistischen Traditionen, wie sie heute auch in Luzern und Umgebung in ihren vielfältigen Ausprägungen anzutreffen sind.

### Es reicht noch zum halben Lotussitz

Bestätigt wird das von Personen, die sich im Umfeld des Luzerner Zen-Lehrers Vanja Palmers in der Stiftung «Felsentor» auf der Rigi engagieren. Othmar Wüest beispielsweise, der am St.-Karli-Quai in Luzern das Meditationszentrum «Zendo am Fluss» leitet, sieht im Symbol der Lotusblume viele Entsprechungen zu eigenen Alltagserfahrungen: «Das Leben ist geprägt vom stetigen Auf und Ab, von dunklen Sumpf-Erfahrungen ebenso wie von lichtvollen Momenten, Mitgefühl und Dankbarkeit.»

Gerade in diesem Spannungsfeld könne die Zen-Meditation eine wertvolle Hilfe anbieten auf der Suche nach einer spirituellen Balance im Alltag. Allerdings könne der berühmte Lotussitz, der mit der Verschränkung beider Beine der Form einer Lotusblüte nachempfunden ist, nur von wenigen, sehr geübten Meditierenden praktiziert werden. Auch er selber müsse sich da mit dem «halben Lotussitz» zufriedengeben, betont Othmar Wüest.

### Die Blütenblätter der Chakras

Nicht nur buddhistische Meditationstechniken, sondern auch die (ursprünglich aus den Hindu-Traditionen stammende) Yoga-Praxis hat einen starken Bezug zum Symbol der Lotusblume. Das unterstreicht auch Myriam Bühler, die seit über 20 Jahren als Yoga-Lehrerin in Horw wirkt. Sie ist überzeugt davon, dass Yoga nicht bloss körperliche Übungen, sondern ganz wesentlich eine spirituell-philosophische Dimension enthält: «In der Yoga-Lehre werden die sieben Energiezentren des feinstofflichen Körpers, Chakras genannt, mit Blütenblättern des Lotus dargestellt. Vom untersten Wurzelchakra mit vier Blütenblättern aufsteigend zum Kronenchakra mit 1000 Blütenblättern.» Die Zahl 1000 repräsentiere die höchste Vollendung und Vollkommenheit. Es gehe darum, sich seines göttlichen Ursprungs bewusst zu werden und tiefen Frieden zu erlangen. Die Vereinigung des individuellen mit dem göttlichen Selbst sei das Ziel der spirituellen Reise, meint Bühler. «Dieses Aufsteigen von der Dunkelheit, der Unwissenheit, ins Licht wird auch im Symbol des Lotus deutlich: Der Lotus wächst im Schlamm und in der Dunkelheit und gelangt schliesslich zu strahlender, reiner Blüte.»

*Benno Bühlmann*

## Sechs Religionen zum Erleben



*Am Tisch der Hindu-Gemeinschaft an der Veranstaltung «Unter einem Dach» 2019.*

*Bild: Roberto Conciatori*

65 Prozent der Luzernerinnen und Luzerner gehören einer der drei Landeskirchen an. Sie sind also katholisch (55,5 Prozent), reformiert (9,3) oder christkatholisch (0,1). Daneben sind im Kanton Luzern aber zahlreiche weitere Religionsgemeinschaften aktiv. Elf von ihnen aus sechs Religionen treten am 28. September zum 5. Mal gemeinsam an die Öffentlichkeit.

Die Veranstaltung «Unter einem Dach» gibt es seit 2013; sie findet jeweils in der Kornschütte im Rathaus Luzern statt.

««Unter einem Dach» solle zum Ausdruck bringen, dass Religionen und Kulturen sich für gemeinsame Werte wie Solidarität, Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung, Respekt und Vertrauen einsetzen», heisst es in einer Medienmitteilung. Die Veranstaltung will «ein Zeichen für Verständigung und Frieden» sein. Dieses Jahr geschieht dies mit dem Symbol des Baumes. Das Abendprogramm eröffnet der «Chor der Nationen» Luzern. Mit einem Intermezzo mit Beiträgen aus allen Gemeinschaften endet der gemeinsame Teil. Das Programm entfaltet sich dann an den Ständen der Religionsgemeinschaften. Sie geben Einblick in ihre religiöse Praxis und laden mit kulinarischen Köstlichkeiten aus ihren Herkunftsländern zum Verweilen ein.

**Beteiligte Religionsgemeinschaften:** Baha'i-Gemeinde Luzern, Christkatholische Kirchengemeinde Luzern, Eritreisch-Orthodoxe Kirche Luzern, Evangelische Allianz Luzern, Hindu-Gemeinschaften Luzern, IGL – Islamische Gemeinde Luzern, International Buddhist Progress Society Luzern, Chabad Zentralschweiz (jüdische Organisation), Katholische Kirche im Kanton Luzern, Reformierte Kirche Kanton Luzern, Rumänisch-Orthodoxe Gemeinschaft Luzern

**Programm:** Mi, 28. September, Kornschütte im Rathaus Luzern; 14.30 Film zum Veranstaltungsthema und Gespräch; 18.30 Eröffnung, bis 21.30 Abendprogramm; Eintritt frei, Zutritt jederzeit möglich

[luzerner-religionsgemeinschaften.ch](http://luzerner-religionsgemeinschaften.ch)

**Fernsehtipps**

*Wort zum Sonntag*

**Mit Bernhard Waldmüller**



Bernhard Waldmüller, Leiter des Pastoralraums und der drei Pfarreien in Kriens, spricht das Wort zum Sonntag. Sa, 24.9., 19.55, Fernsehen SRF 1

*Sternstunde Religion*

**Zen – Leben im Augenblick**

Er hat ihn gefunden, den oft gesuchten «Blick fürs Wesentliche». Zunächst aber trieb die Sinnsuche Olaf Nölke nach Japan, wo er in einem Zen-Kloster schliesslich zu Abt Muho wurde. Zwischenzeitlich lebte er als Obdachloser im Schlosspark von Osaka und leitete dort eine Zen-Gruppe. Heute sagt er: «Der Mond leuchtet in jede Pfütze.»

So, 25.9., 10.00, Fernsehen SRF 1

**Radiotipp**

*Perspektiven*

**Quelle als Heiligtum der Frau**

Quellen spenden Wasser und Leben. Wasserquellen sind Orte des Ursprungs. Seit jeher sind sie heiligen Frauen geweiht: Quellgöttinnen, wundertätigen Nonnen oder der geheimnisvollen weisen Frau. Bis heute pilgern Menschen zu Wallfahrtsquellen wie beispielsweise Lourdes, in der Hoffnung auf Heilung und Hilfe. Gespräch mit Barbara Hutzl-Ronge, Autorin eines Buches über Quellgöttinnen.

So, 25.9., 08.30, Radio SRF 2

*Migration und Integration*

**Austauschtreffen im «Prostir»**

Caritas Luzern lädt Menschen, die sich beruflich oder privat für Migrant\*innen einsetzen oder die das Thema Migration interessiert, zum nächsten Austauschtreffen ein. Es findet am 4. Oktober im Kultur- und Begegnungszentrum Prostir in Reussbühl statt. Das Zentrum wurde im vergangenen Frühling gegründet und ist ein Ort für Geflüchtete aus der Ukraine. Es fanden bisher zahlreiche kulturelle Anlässe und Ausflüge statt.

Di, 4.10., 18.00–20.45, ukrainischer Apéro, Führung, Themensammlung und Austausch, Kultur- und Begegnungszentrum Prostir, Staffelhofstrasse 7, Luzern | Anmeldung bis 27.9. über 041 368 51 31 oder diakonie@caritas-luzern.ch

*Lassalle-Haus Bad Schönbrunn*

**Meditation in Bewegung**

Shibashi Qi Gong ist Meditation – ein Bewegungsmantra in 18 Bildern mit poetischen Namen aus der Natur.

Fr, 23.9., 18.30 bis So, 25.9., 13.30 im Lassalle-Haus, Bad Schönbrunn, Edlibach | Leitung: Barbara Lehner | Kurskosten: Fr. 90.– zzgl. Kost und Logis | Infos und Anmeldung: lassalle-haus.org



*Kursleiterin Barbara Lehner aus Luzern hat jahrzentelange Erfahrung in Shibashi.*

*Bild: Sylvia Stam*

**So ein Witz!**

Zwei Spinnen treffen sich in der Kirche. Sagt die eine: «Ich wohne in der Orgel, grässlich! Immer diese Musik, so ein Krach!» Darauf die andere: «Mir geht es hervorragend. Ich wohne im Opferstock, da ist immer Ruhe!»



*Die Schriftstellerin Melinda Nadj Abonji beschäftigt sich mit den Themen Krisen, Konflikte und Macht.*

*Bild: zVg*

*Ökumenisches Institut Luzern*

**Was Krisen uns erzählen**

Jahrhundert-Ereignisse erschüttern derzeit unsere Gesellschaft. In der Corona-Krise waren es von Anfang an spontan gegründete Netzwerke, die mit verschiedenen Initiativen für den Schutz der Verletzlichsten gekämpft haben. Melinda Nadj Abonji, Initiantin des Aufrufs «Gegen die Ungleichgültigkeit», ist eine wichtige Stimme im gesellschaftlichen Diskurs. In der diesjährigen Otto-Karrer-Vorlesung geht sie den Fragen nach: Wohin bewegen wir uns? Und wie?

Mi, 28.9., 18.15, Jesuitenkirche Luzern | Anmeldung bis 20.9. an 041 229 52 02 oder otto-karrer-vorlesung@unilu.ch | Details: unilu.ch/fakultaeten/tf/professuren/oekumenische-theologie/otto-karrer-vorlesungen

*Kapuzinerkloster Wesemlin*

**Abendmeditation im Herbst**

Meditation, Text und Musik begleiten die Teilnehmenden in die Stille. Sie helfen, zur Ruhe zu kommen und immer mehr Hörende auf das Wesentliche zu werden. Mit Übungen zur Körperwahrnehmung, Texte aus Bibel und Poesie, Stille und Musik.

Di, 20.9., 27.9., 4.10., 11.10., jeweils 19.30–20.30 | Kosten: Fr. 10.– pro Abend | Treffpunkt Klosterkirche | Leitung: Barbara Haefele | Anmeldung bis 18.9.: 079 774 74 12 oder barbara.haefele@kapuziner.org



Am «Cromin» – einem Fest der kroatischen Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz – nehmen auch zahlreiche Kinder und Jugendliche teil. Bild: Ivan Ivic (2019)

## Die Bischöfe zum «Tag der Migrant\*innen»

# «Neue Dynamik des Lebens»

**«Mit den Migrant\*innen und Flüchtlingen die Zukunft gestalten»: So lautet das Motto des «Tags der Migrant\*innen» vom 25. September. Das Motto stammt von Papst Franziskus.**

Im «Wort der Schweizer Bischöfe» erinnert Jean-Marie Lovey, Bischof von Sitten, daran, welche Rolle Migrant\*innen beim Aufbau unseres Landes gespielt haben – etwa beim Bau von Tunneln und Staudämmen. Die Rolle von Menschen aus anderen Ländern gehe jedoch weit über ihren wirtschaftlichen oder kulturellen Beitrag hinaus. Lovey ermuntert Pfarreien und Landeskirchen, den Reichtum der anderssprachigen Gemeinden wahrzunehmen und sie «im Herzen unserer manchmal müden und etwas erloschenen Gemeinden willkommen [zu] heissen». Dadurch erhielten einheimische Gemeinden «eine neue Dynamik des Lebens». Die verschiedenen Ausdrucksformen des Glaubens und der Frömmigkeit könnten

in einer Pastoral der Nähe nebeneinander bestehen. Die Zukunft müsse mit den Migrant\*innen gestaltet werden. Denn der Beitrag von Menschen aus anderen Nationen habe «eine Dimension der Ewigkeit, da die endgültige Zukunft, für die der Beitrag aller unerlässlich ist, das Reich Gottes genannt wird», so Lovey.

### Vormals «Tag der Völker»

Bis 2018 wurde in der katholischen Kirche in der Schweiz der «Sonntag der Völker» gefeiert. Seit 2019 findet er unter einem neuen Namen statt: Tag der Migrant\*innen.

«Gemeinsam mit allen Katholik\*innen weltweit zeigen wir uns so am gleichen Tag mit Migrant\*innen solidarisch und beten gemeinsam für sie und mit ihnen», heisst es auf der Website der Bischöfe. Das Motto wird jedes Frühjahr von Papst Franziskus festgelegt.

sys

Ganzer Text unter [migratio.ch/tag-der-migrantinnen-und-migranten](http://migratio.ch/tag-der-migrantinnen-und-migranten)

## Was mich bewegt

*Verunsicherung breitet sich aus. Ende Juli titelte die «Luzerner Zeitung»: «Das Ende der alten Gewissheiten».*



Bild: Bistum Basel

*Genannt wurden die Verfügbarkeit von Wasser, Nahrungsmitteln und Strom sowie die Selbstverständlichkeit von Sicherheit, Freiheit und Wohlstand. Gewohntes ist zerbrechlich geworden. Wie reagieren Menschen darauf?*

**Sie gestalten:** *Wer die Wirklichkeit ungeschönt wahrnimmt, kann Gefahren und Chancen erkennen und angemessen handeln.*

**Sie fokussieren:** *Wer Sorge trägt zu seinem sozialen Umfeld, schöpft Kraft und Sinn. Was im Kleinen Sicherheit und Zuversicht vermittelt, wirkt positiv auf das Grosse.*

**Sie projizieren:** *Es wäre doch besser, wenn die anderen besser wären. Im Hervorheben von Schwächen anderer zeigt sich die eigene Unsicherheit.*

**Sie erklären:** *Jemand muss eine hintergründige Absicht haben. Sie zu kennen, macht jedes unguete Gefühl verständlich. Die Welt ist erklärt. Das beruhigt.*

*Im Nachdenken über diese Verhaltensweisen taucht das Wort «Vertrauen» auf. «Auf Treu und Glauben» einander die Hand entgegenstrecken. Die eigene Verletzlichkeit zeigen. Mich motiviert dazu das Wort Jesu Christi: «Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!» (Mt 14,27)*

Markus Thürig,  
Generalvikar Bistum Basel

Luzern

Treffpunkt Stutzegg Luzern  
Heidi Rösch neue Leiterin



Seit 1. September leitet Heidi Rösch-Bürkli (54) den Treffpunkt Stutzegg an der Baselstrasse 75 in Luzern. Das Stutzegg schaffe «mit und für Benachteiligte(n) einen Raum, der Gemeinschaft erfahren lässt, der Menschen bestärkt und als die annimmt, die sie sind», heisst es in der Mitteilung. Heidi Rösch-Bürkli ist Sozialpädagogin mit Weiterbildungen in Beratung und Kommunikation. Sie hat langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit psychischen und/oder Erwerbseinschränkungen. Sie folgt in der Leitung auf die Spitalschwester Sr. Angela Hug, die in Pension geht. Hug hatte das Stutzegg sechs Jahre lang geführt. Der Treffpunkt finanziert sich ausschliesslich durch Spenden und lebt von viel Freiwilligenarbeit. 2023 feiert er das 25-jährige Bestehen.

Pfarrrei Sursee

Dorothee Wyss – die Frau an der Seite von Bruder Klaus

Anlässlich des 75-Jahre-Jubiläums der Heiligsprechung von Bruder Klaus richtet die Pfarrrei Sursee den Blick auf seine Frau Dorothee Wyss von Flüe (1430–1495). Der renommierte Bruder-Klaus-Kenner Roland Gröbli spricht an einem Vortrag über das Leben und die Bedeutung dieser aussergewöhnlichen Frau.

Do, 29.9., 19.30, Pfarrreizentrum,  
St.-Urban-Strasse 8, Sursee |  
Keine Anmeldung erforderlich, kostenlos

Schweiz

Kollekte am Bettag  
Für die kirchliche Vielfalt

Die Kollekte des Bettagswochenendes (17./18. September) wird traditions-gemäss für die Inländische Mission (IM) aufgenommen. Sie fliesst dieses Jahr in 50 Seelsorge- und Sozialpro-jekte auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens der Schweiz, in der Zentral-schweiz zum Beispiel ins Ranfttref-fen. Angesichts des Krieges in der Ukraine und der ukrainischen Flücht-linge in der Schweiz sei ausserdem die Hilfe der IM für die ukrainischen katholischen Seelsorger\*innen in der Schweiz wichtig, dazu auch für jene der Thomaschrist\*innen – das sind Angehörige christlicher Kirchen aus Indien – und der eritreischen Exilge-meinden, so die IM.

im-mi.ch



Das Ranfttreffen, organisiert von Jubla Schweiz, profitiert dieses Jahr von der Bettagskollekte.

Bild: Jubla Schweiz

Welt



Viele kennen die biblischen Bilder von Kees de Kort. Hier: Szene aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohn.

Bild: Kees de Kort, aus: Das grosse Bibel-Bilderbuch, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Niederländischer Bibelillustrator  
Kees de Kort gestorben

Der bekannte niederländische Bibel-illustrator Kees de Kort ist tot. Wie seine Familie auf seiner Webseite mit-teilt, starb er am 19. August im Alter von 87 Jahren in Bergen NL. Bekannt sind seine Illustrationen biblischer Geschichten, die nicht nur bei Kin-dern auf Begeisterung stiessen. Kees de Kort habe eine eigene Ikonografie für Kinder entwickelt und dadurch einen Epochenwechsel in der Ge-schichte der Kinderbibel bewirkt, sagte die Kinderbibelforscherin Christine Reents anlässlich des 80. Geburts-tags des Künstlers gegenüber SRF. Er sei modernen Kunstrichtungen ver-pflichtet gewesen und habe die bibli-schen Szenen aufs Wesentliche redu-ziert.

De Kort wurde laut SRF von einem ökumenischen Team aus niederländi-schen Psycholog\*innen, Pädagog\*in-nen, Theolog\*innen und einem Rab-biner beraten. Die Bilderbibel sei ur-sprünglich für geistig behinderte Kin-der gedacht gewesen. Ab 1967 wurde sie zum internationalen Bestseller.



Bruder Klaus und seine Frau Dorothee in einer Bronze-Statue von Hugo Imfeld.

Bild: Michael Meier

Alle Beiträge der  
Zentralredaktion  
www.pfarreiblatt.ch

## 100 Jahre Zentralschweizerischer Jodlerverband

## «Jodeln ist wie zweimal beten»

Am Bettag treten in diversen Luzerner Kirchen Jodelchöre auf. Anlass ist das 100-Jahr-Jubiläum des Zentralschweizerischen Jodlerverbands. Auch der Jodlerklub Rotsee aus Ebikon ist dabei.

Den Aufruf des Zentralschweizerischen Jodlerverbandes, dass sich die Klubs für die stets gute Zusammenarbeit mit der Kirche mit Gottesdienstauftritten am Bettag bedanken sollen, hatte der Jodlerklub Rotsee nicht nötig. Er macht das von sich aus seit Jahrzehnten. Sowohl der Bettagsauftritt in der Kirche Adligenswil als auch die Jodlermesse im Stadtluzerner Maihof (am 16. Oktober) haben eine lange Tradition und werden sehr geschätzt. «Auch wenn unsere Mitglieder wohl nicht durchwegs speziell religiös sind, haben die Darbietungen in Kirchen aufgrund des feierlichen Rahmens für uns alle eine ganz besondere Bedeutung», sagt Robi Wyrsh, Präsident des Klubs mit seinen 24 Aktiven.

### Gute Akustik in Kirchen

In kaum einem anderen Vortragsraum kommt der Jodelgesang so gut zum Tragen wie in Gotteshäusern. Die Akustik ist meist hervorragend. «Aller-

#### «Mir säge Dank»

Der Zentralschweizerische Jodlerverband wird dieses Jahr 100 Jahre alt. Er hat Jodelklubs und Vereine dazu aufgerufen, am Bettagswochenende (17./18. September) in Gottesdiensten zu singen. Damit möchten die Jodler\*innen Danke sagen für die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit mit den Kirchen.

zsjv.ch



Der Jodlerklub Rotsee sang auch am diesjährigen Zentralschweizer Jodlerfest in der Pfarrkirche von Andermatt.

Bild: zVg

dings verzeiht das auch weniger Fehler», gibt Robi Wyrsh zu bedenken. Keine weiss das so gut wie Dirigentin Iren Kiser. Sie leitet den Jodlerklub Rotsee seit sieben Jahren und führt zudem eine eigene Jodelschule.

### Jodellieder preisen die Natur

Angst vor schrägen Tönen ihrer Leute muss sie aber kaum haben. An den Festen wurde der Klub aus Ebikon in den letzten Jahren durchwegs mit «sehr gut» benotet. Ausgeruht auf den Lorbeeren wird indes nicht. An der wöchentlichen Probe im Schulhaus Sagen werden regelmässig neue Lieder einstudiert, auch für Auftritte in Kirchen.

«Ein Naturjutz gehört dort immer dazu», sagt Iren Kiser. Überhaupt, es muss nicht zwingend etwas sein, das speziell für eine Jodlermesse komponiert wurde, wie etwa die 1983 im Petersdom auch Papst Johannes Paul II. vorgetragenen Lieder des legendären Jost Marty (1920–1988). «Viele Jodellieder preisen die Natur und das Zusammensein im christli-

chen Sinne», so Iren Kiser. Deshalb bringe man dem Schöpfer das Jodelgut gerne dar. «Jodeln ist wie zweimal beten», sagt die Dirigentin, Lobpreisende Worte mit Wohlklang.

### Jodeln füllt die Kirchen

Bereits seit 1977 bei den Rotsee-Jodlerinnen und -Jodlern dabei ist Ottilia Banz, die zudem noch im Kirchenchor Reussbühl singt. Auftritte in Kirchen sind auch für sie unvergleichlich und erfüllend. «Ausser an den Weihnachts- und Ostertagen hat es nie so viele Leute in der Kirche wie an Jodlermessen», weiss sie aus langer Erfahrung. «Diese Wertschätzung freut uns und ist uns gleichzeitig Ansporn, Auftritte in Kirchen weiter zu pflegen und dabei immer noch ein bisschen besser zu werden.» Grosses im Sinn haben die Rotsee-Jodler\*innen 2024. Dann wird der Verein 75 Jahre alt. «Da möchten wir natürlich schon etwas Spezielles bieten», sagt Präsident Wyrsh. Mehr kann er zurzeit nicht sagen. Sein Wort in Gottes Ohr!

Hans Graber

Kantonale Abstimmung: Unterstützung des Kasernenneubaus

# Steuergeld für die Schweizergarde?

Die Stimmberechtigten des Kantons Luzern stimmen am 25. September darüber ab, ob der Kanton einen Beitrag an den Neubau der Kaserne für die Schweizergardisten leisten soll.

Die Schweizergardisten im Vatikan brauchen eine neue Kaserne. Die Einteilung der Kaserne entspreche nicht mehr heutigen Standards, die schlechte Bausubstanz aus dem 19. Jahrhundert und mangelhafte Isolation verursachten hohe Unterhaltskosten, heisst es auf der Webseite der Stiftung, die für die Mittelbeschaffung zur Renovation zuständig ist.

Rund 45 Millionen Franken soll der Neubau kosten, teilt die Stiftung auf Nachfrage mit, hinzu kämen 5 Millionen für die Unterbringung der Gardisten während der Bauzeit. Für diese komme der Vatikan auf. 42,5 Millionen Franken hat die Stiftung bei Privaten, juristischen Personen und Körperschaften bereits gesammelt. Die Katholische Kirche im Kanton Luzern sprach 250 000 Franken. Der Bund bringt 5 und 16 Kantone zusammen 4,5 Millionen Franken für den Neubau auf.

Im Januar bewilligte der Luzerner Kantonsrat 400 000 Franken für die Unterstützung des Kasernenneubaus. Das entspricht knapp einem Franken pro Einwohnerin und Einwohner. 55,5 Prozent der Bevölkerung sind römisch-katholisch (Stand Ende 2021). Gegen die finanzielle Unterstützung durch den Kanton und damit durch die Steuerzahlenden hat ein überparteiliches Komitee aus Freidenker\*innen und Vertreter\*innen der SP, Grünen und GLP das Referendum ergriffen. Deshalb kommt es am 25. September zur Abstimmung über den Staatsbeitrag.

Sylvia Stam

Pro

*Die Schweizergarde im Vatikan steht seit 1506 symbolhaft für die helvetische Geschichte und die*



*Schweizer Werte. Nebst zahlreichen Luzerner Gardisten waren es viele Luzerner Persönlichkeiten, welche die Schweizergarde kommandierten. Von den insgesamt 35 Kommandanten stammen 24 aus dem Kanton Luzern. Dies ist eine langjährige Tradition, ebenso wertvoll, stolz wie verantwortungsvoll und verpflichtend. Die aktuelle Kaserne ist 150 Jahre alt. Sie ist nicht mehr zeitgemäss und benötigt dringend mehr Platz, unter anderem für die geplante personelle Aufstockung. Die Schweizergarde ist eine wertvolle Botschafterin weltweit mit grosser Symbol- und Ausstrahlungskraft. Sie steht ein für Sicherheit und Loyalität. Diese zentralen Werte dürfen uns einen einmaligen, gemeinsamen solidarischen Beitrag von einem Franken pro Person mehr als wert sein. Als Zeichen für die Verbundenheit mit der Garde und mit Mehrwert auch für uns hier in der Schweiz.*

*Daniel Rüttimann,  
Mitte-Kantons- und -Gemeinderat Hochdorf  
Mitglied im Komitee «Ja zum  
Solidaritätsfranken»*

Kontra

*Im Juli wurde bekannt, dass der Vatikan mit Immobilien-geschäften in London 100 Millionen*



*verspekuliert hat. Der Vatikan versicherte, dass man diesen Verlust wegstecken könne, ohne auf Spenden zurückzugreifen. Umso unverständlicher ist, weshalb der Vatikan zur Finanzierung seiner Kaserne auf eine Spende aus Luzern angewiesen sein soll.*

*Seit Jahren hat die Bevölkerung des Kantons Luzern unter der Abbau- und Sparpolitik der bürgerlichen Mehrheit zu leiden. Insbesondere Familien waren die Leidtragenden. Gekürzte Prämienverbilligung, Zwangsferien an den Schulen und aktuell geschlossene Polizeiposten sind nur einige der Stichworte, mit denen Luzern Schweizweit zu unruhmlicher Bekanntheit gelangte. Eine Spende an den Vatikan wäre eine Verhöhnung der Opfer der rigiden Luzerner Sparpolitik.*

*Die Luzerner Landeskirche hat mit ihrem Beitrag von 250 000 Franken das Versprechen gebrochen, dass kein Franken Kirchensteuergeld an den Vatikan geht. Es gibt keinen Grund, jetzt auch noch öffentliches Steuergeld nachzuwerfen.*

*David Roth,  
Kantonsrat, Präsident SP Luzern  
Mitglied im Referendumskomitee*

# Worte auf den Weg



Wegweiser auf der Alp da Siat (GR) | Bild: Dominik Thali

---

**E**s ist ein verborgenes Lebensgesetz,  
dass uns zu rechter Stunde der rechte Mensch,  
das notwendige Erlebnis, das rechte Wort  
in den Weg geführt wird.

Viktor von Strauß und Torney (1809–1899), fürstlich schauburg-lippescher  
Minister, Kirchenlieddichter, Religionshistoriker, Dichter und Übersetzer

---